

Ersteinst, täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Affenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreispaltige Korrespondenz oder  
deren Raum 13 1/2 Blg.

Insertions-Annahme  
bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt.“

Merseburg, den 9. November 1889.

### Politische Wochenschau.

Die Orientreise unseres Kaiserpaars neigt sich dem Ende zu, in der nächsten Woche bereits werden der Kaiser und die Kaiserin wieder auf deutschem Boden eintreffen. Glücklicherweise und schnell verließ die Ueberfahrt von Athen nach Konstantinopel, und glänzend und voll orientalischer Pracht war der Empfang, welchen der Großsultan Abdul Hamid seinen Gästen bereitet. Die Finanzverhältnisse der Türkei sind als ziemlich trübe zur Genüge bekannt, aber der Herrscher des Landes hat es sich nicht nehmen lassen, auf seine eigenen Kosten das deutsche Kaiserpaar mit verschwenderischem Luxus zu umgeben, ihm Geschenke von märchenhafter Pracht zu überreichen. Der Kaiser und die Kaiserin sind überall in Istanbul, wie an den von ihnen besuchten Punkten der herrlichen Umgebung mit großer Zuvoorkommenheit begrüßt worden, und haben, was nicht minder wichtig ist, bei den Muhammedanern und sonstigen Nationen den besten Eindruck hinterlassen. Zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm haben auch Unterredungen über die allgemeine politische Lage stattgefunden, welchen die beiderseitigen Minister beiwohnten, aber selbstverständlich sind dieselben nicht aus dem Rahmen freundschaftlicher Erörterungen herausgegangen. Bei der Abreise hat der Sultan die Majestäten selbst mit allen seinen Großwürdenträgern zu Schiffen begleitet, und der Kaiser hat nicht verfehlt, seine aufrichtigste und freudigste Genugthuung auszusprechen über die schönen Tage, welche er in Istanbul mit seiner Gemahlin verlebte. In gleichem Sinne äußert sich ein Telegramm an den Reichstanzler. Auf der Rückreise werden kurze vertrauliche Begegnungen des Kaisers mit dem Könige Humbert von Italien und dem österreichischen Kaiser stattfinden. Nach der Heimkehr des Monarchen wird auch Fürst Bismarck wieder nach Berlin zurückkommen. Bei dem Kanzler in Friedrichsruhe hat in den letzten Tagen Graf Kalnoky aus Wien verweilt, und durch diesen Besuch ist die Annahme verstärkt worden, als suche man einen Punkt ausfindig zu machen, an welchem die bulgarische Frage wieder in Angriff genommen und zur friedlichen Lösung gebracht werden könne. Interessant ist es, daß der Staatssekretär Graf Bismarck von Konstantinopel durch Bulgarien nach Deutschland mit der Bahn zurückreist. Bedeutung hat diese Thatsache natürlich nicht, sie ist eben nur ein interessantes Moment.

Im Reichstage folgen die Tage, aber sie gleichen sich nicht: So interessant und animiert die Berathung des Reichsauswahles verlief, so lebend und langweilig gestaltete sich die Debatte über das neue Socialistengesetz. Es ist allerdings schwer, nachdem wir nun seit elf Jahren alle Jahre Socialistendebatten gehabt haben, in dieser Sache noch etwas neues vorzubringen, das Thema ermüdet, und so kam es auch, daß

der Sitzungsaal des hohen Hauses eine so gähnende Leere aufwies, wie sonst kaum zum Schlusse der Sessionen. An der Annahme des neuen Gesetzes in der einen oder anderen Form welche von den verbündeten Regierungen gebilligt wird, kann nicht der mindeste Zweifel bestehen. Rationalliberale und Konservative sind im Princip für ein dauerndes Gesetz und damit ist also die Genehmigung entschieden. Von der Centrumpartei dürften diesmal nur recht wenige oder gar keine Mitglieder für die neue Vorlage stimmen. Außer dem Socialistengesetz beschäftigten den Reichstag noch Anträge und die neue Bankvorlage. Daß die Session zu Weihnachten zu Ende kommt, kann wohl immer mehr als ein frommer Wunsch betrachtet werden, wenn nicht bei der Etatsberathung ein Geschwindmarchtempo eingeschlagen wird.

Eine recht betäubende Nachricht ist aus Ostafrika eingegangen: Die Peters'sche Emin-Pascha-Expedition, deren Rückberufung bereits beschlossen war, weil Emin Pascha sich mit Stanley auf dem Wege zur Küste befand, ist von den wilden Massais angegriffen und, da die Truppe eine nur sehr schwache war, vernichtet worden. Dr. Peters selbst ist getödtet, sein Begleiter, Lieutenant von Liedemann ist verwundet, aber jetzt in Sicherheit. Ueber die Peters'sche Expedition ist viel gekritten, bekanntlich hat sie auch die Billigung des Fürsten Bismarck nicht gehabt, aber diesem traurigen Ausgang ist das allgemeine Mitleid gesichert. Dr. Peters war ein sehr kühner und unerfahrener Mann, aber ihm fehlte die nötige Erfahrung und Ruhe. Sein Schicksal ist bedauerndwerth, wie sein Freund Zühlke ist er seiner Ueberzeugung zum Opfer gefallen. Auch mit Stanley und Emin Pascha steht es nicht gut aus. Vor den Angriffen der Sudan-Kraber, von welchen Emin Pascha wirklich einmal gefangen war, um aber bald zu entkommen, haben Beide die Provinz Babelai schleunigst räumen müssen, sind aber auf ihrem Weitermarche von wilden Stämmen dermaßen geplagt, daß sie große Verluste erlitten haben. Sie nähern sich so rasch wie möglich dem deutschen Schutzgebiet, wo Alles zu ihrem Empfang vorbereitet ist, aber jede Gefahr ist bei Beitem noch nicht vorüber, und man kann ihnen recht sehr einen glücklichen Abschluß der gefährlichen Irrfahrt wünschen. Hauptmann Wislmann ist von seinem großen Zuge nach Nympa wohlbehalten wieder in Bangbar angekommen. Buschris Raub-scharen sind völlig zerstreut, die Karawanenstraße gesichert. Angehörig der vorhin erwähnten Unruhen in Inner-Afrika wird aber eine genaue Bewachung der Grenzen des deutschen Besitzes sehr geboten sein.

Im Auslande dauert die politische Windstille ununterbrochen weiter an. In Paris hat man den Schluß der Ausstellung begangen, die am letzten Tage noch von ungeheuren Menschenmassen zum Abschied aufgesucht worden ist. Die Gesamtzahl der Besucher ist fast dreißig Millionen gewesen, die Pariser können

also mit ihren Erfolgen sehr zufrieden sein! Trotzdem ist es aber doch sehr zweifelhaft, ob diese Ruhe noch lange anhalten wird. Nächste Woche werden die Kammern eröffnet, und eine französische Kammeression ohne obligaten Spektakel wäre ein noch viel größeres Wunder, wie der Erfolg der Weltausstellung. Der Kohlenarbeiterstreik in Nordfrankreich dauert fort, ebenso in Belgien, und auch London hat wieder seinen größeren Ausstand, da die Lichterschiffer in den Docks die Arbeit eingestellt haben.

Die ungarischen Radikalen haben es wirklich über sich bekommen, gegen den Sonnenminister, den ungarischen Kriegsminister, die Verlesung in den Anklagezustand wegen der bekannten Fahnenaffaire zu beantragen. Die Geschichte fiel aber völlig ins Wasser, mit sehr großer Mehrheit wurde die abgescmachtetforderung abgelehnt.

Auf der Balkanhalbinsel ist es sehr still. Aus der serbischen Stupschina verlautet überhaupt nichts, und in Sofia hat der heimgekehrte Fürst Ferdinand die Sitzungen der Landesvertretung mit einer außerordentlich maßvollen Rede eröffnet. Auch dort herrscht also absolute Ruhe, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß ein Umchwung eintreten wird.

### Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin passirten am Donnerstag Mittag die Dardanellen und nahmen die Abmeldung des türkischen Ehrendienstes entgegen und setzten mit dem Geschwader die Reise im besten Wohlfühlen nach Korfu fort, woselbst die Ankunft heute Sonnabend erwartet wird. Am 16. d. M. wird die Ankunft in Potsdam erfolgen. — Die Kaiserin Friedrich hat, wie aus Athen berichtet wird, dort zahlreiche gemeinnützige Anstalten besucht. Längere Zeit verweilte sie namentlich in einer größeren Kunstweberei.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte Freitag den Etat des Auswärtigen Amtes, darunter die erhöhten Forderungen für Deutsch-Südwestafrika. Bekanntlich soll die dortige Schutztruppe auf 50 Mann erhöht und ein besonderes Kontingent von Eingeborenen aufgestellt werden. Der Regierungsvertreter erklärte, daß einem Verlaufe größerer Gebiete nicht zugestimmt werden würde; es könne sich wohl nur um einzelne Minen handeln. Abg. Hammacher und Wörmann erklärten, daß die deutsche südwestafrikanische Gesellschaft durchaus kapitalkräftig sei und nicht daran denke, den Haupttheil ihres Besitzes zu veräußern.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hat am Freitag nach dreitägiger Debatte die kirchenpolitischen Anträge des Centrums mit 81 gegen 78 Stimmen angenommen. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten von Luz wird der mit so sehr geringer Mehrheit angenommene Antrag allerdings keine weiteren Folgen haben.

Stierpu „Illustriertes Sonntagsblatt.“

— Sigmaringen, 8. Nov. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen sind heute nach Potsdam abgereist, um dort Aufenthalt zu nehmen.

— Der „Vote aus dem Riesengebirge“, das bekannte deutschfreisinnige Blatt Schlesiens, bringt folgende parlamentarische Notiz: „Das muß man sagen, pflichttreu ist die Kartellmehrheit des Reichstags. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Reichstag während der dreitägigen Staatsdebatten nicht beschlußfähig gewesen ist. Das Kartellvergnügen muß demnach zu Ende sein.“ Abgesehen von der geschmacklosen Art und Weise dieses Angriffes seitens des deutschfreisinnigen Blattes auf die Kartellparteien, enthält derselbe auch eine vollständige Verleumdung der Thatsachen. Die nationalliberale Partei und die Konservativen waren bei Weitem in der verhältnismäßigen Mehrzahl anwesend. Sie zählten ungefähr 150 Stimmen; wären in demselben Verhältniß die übrigen Parteien am Plage gewesen, dann wäre ein ganz stilles Gaus zusammengelassen. Aber wie verhielt es sich mit den Oppositionsparteien? Von den Freisinnigen fehlten etwa 22; die 15 Essäfer waren gar nicht vertreten, ebenfalls fehlten die 5 Welsen; von den 13 Polen glänzten 12 durch Abwesenheit, ebenso der Dänische Freund der Deutschfreisinnigen und von den Ultramontanen waren etwa 60—70 nicht zur Stelle. Wen hiernach die Schuld an der Beschlußunfähigkeit des Hauses trifft, ist leicht nachzuziehen. Arbeitsmüdigkeit der Kartellparteien vorzuwerfen nach den Resultaten der letzten Session ist eine Frivolität.

Ungarn. Wien, 8. Nov. Der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, ist von der Reise nach Friedrichshub heute wieder zurückgekehrt. — Der kroatische Landtag hat den Antrag betreffend die Einverleibung Dalmatiens abgelehnt.

Großbritannien. London, 8. November. Der „Newport Herald“ rüft eine kleine Expedition aus, welche Stanley und Emin mit 75 Trägern entgegenziehen und ihnen Chinin, Thee, Zabal und Lebensmittel bringen soll. — Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Zanibar von gestern: In Port Durnford an der Somali-Küste, nördlich von Bitu, ist die deutsche Flagge gehißt worden.

Belgien. Brüssel, 8. Nov. Portugal beantragt bei der Afrika-Konferenz die Schließung sämtlicher Sklavenmärkte.

Türkei. In Konstantinopel ist der Besuch des russischen Thronfolgers offiziell angemeldet worden. Mit Vorbereitungen zum Empfange ist bereits begonnen.

### Reichstags-Verhandlungen.

11. Plenarsitzung vom 8. November.

Präsident von Levekov eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats befindet sich neben dem Staatssekretär des Innern, Minister Dr. v. Boetticher, der Reichstags-Präsident v. Dechen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. die Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875. Zunächst nahm Abg. Graf Ulla v. Stolberg-Beruz die Initiative des (b.-l.) des Wort, um im Namen der Mehrheit, wenn auch nicht aller seiner politischen Freunde, die Verstaatlichung der Reichsbank, wie sie in § 41 des Bankgesetzes vorgesehen sei, zu empfehlen. Für die Verstaatlichung sprachen sowohl volkswirtschaftliche als finanzielle Gründe, im Uebrigen würde die staatliche Organisation keine Schwierigkeiten bereiten. Er beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und fündigt einen Antrag seiner Freunde an, die Vorlage abzulehnen und den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, in welcher die Verstaatlichung der Reichsbank, aber zugleich die Aufrechterhaltung der übrigen Privat-Notenbanken ausgesprochen wird.

Abg. Bülling (nat.-lib.) erklärt sich namens seiner politischen Freunde mit der Regierungsvorlage durchaus einverstanden und betont, daß die Reichsbank bisher dem allgemeinen Interesse in ausgezeichneter Weise gedient habe, worfür dem Reichstags-Präsidenten die rückhaltlose Anerkennung gebühre. (Bravo!) Allerdings müsse man mit dem Borenderer darin einverstanden sein, daß die Verstaatlichung der Reichsbank glücklichere finanzielle Ergebnisse zur Folge haben würde, aber dieser Vortheil wäge die Gefahren nicht auf, wenn eine verstaatlichte Reichsbank bei schweren Krisen und namentlich im Falle eines Krieges ausgesetzt sei. Zudem sei alldem eine ungeschehene Einmischung zu befürchten, während jetzt die Organisation eine durchaus zweckmäßige und für das Institut unentbehrliche sei. Die agrarischen Forderungen richteten sich namentlich darauf, daß der Landwirthschaft mehr Kredit gewährt werde und der Lombardverkehr für die Erzeugnisse der Landwirtschaft erweitert werde. Die Reichsbank

läne aber von den Grundprinzipien ihrer Bestimmung, die sie verpflichten, für die Regelung des Geldumlaufs und für Erleichterung der Zahlungsausgleichung im Reiche zu sorgen, nicht abgehen.

Abg. Camp (Reichsp.) erweist bereitwillig an, daß die Reichsbank in letzterer Beziehung ihrer Aufgabe vollständig gerecht werde, aber Sade der Reichsbank, wie früher der Preussischen Bank sollte es doch sein, nicht bloß den Handel, sondern auch die Landwirtschaft und das Handwerk zu unterstützen. Die Forderungen der Agrarier seien in der That, wie er näher darlegt, nicht so excessiv, wie sie hingestellt würden. Wenn die Reichsbank ihren Kredit nicht ausdehnen könne, dann müsse man in Preußen erönnen, ob das Seehandlungs-Institut nicht zu erweitern sei. Für den Centralaustausch hält er eine veränderte Organisation notwendig. Er empfiehlt, in dem Gesetz event. eine Preisbestimmung von 5 Jahren aufzunehmen. Die Bank sollte ein Institut für das ganz Reich und nicht bloß für den Reich sein.

Reichstags-Präsident v. Dechen erwidert auf die Ausführungen des Borenderen, daß es nicht angänglich sei, daß die Reichsbank langfristige Wechsel oder solche von zweifelhafter Qualität annehme. Die Bank gebe übrigens allen Ständen gleichmäßig Kredit. Aber der Wechsel, welchen sie annehmen solle, müsse sichere Grundlagen haben und dürfe kein Wechsel sein; auch Wechsel mit einer Unterschrift seien nicht annehmbar. Es sei auch nicht richtig, daß sich die Bank dazu benutzen lasse, den Bankiers ihr Betriebskapital zu verschaffen. Der Centralaustausch habe nur eine beratende Stimme, und dieser Rath sei oft sehr werthlos, aber entscheidende Stimme habe er nicht. Bei Verstaatlichung der Bank würde die Verwaltung dieselbe bleiben wie jetzt, nur würde ihr die jegige Freiheit der Bewegung fehlen. Er persönlich könne nur dringend warnen vor einer Verstaatlichung, die nicht zum Segen des Landes gereichen werde. Die finanzielle Mehrerinnahme bei der Verstaatlichung liege in gar keinem Verhältnisse zu dem Risiko, welchem die verstaatlichte Reichsbank in kritischen Zeiten ausgesetzt sein würde. Im Uebrigen würden nähere Erörterungen für die Kommission vorbehalten bleiben. (Bravo!)

Abg. Dr. v. Bamberg (deutschf.) wendet sich gegen den Abg. Camp und hebt auf die Geschichte des Bankgesetzes ein. Man sollte doch wenigstens bestimmte, greifbare Punkte angeben, in welchen die Grundlagen des Instituts zu verändern seien. Insbesondere bekämpfe man allerdings nicht das Gesetz, sondern die Anwendung desselben. Das Bankgesetz sei nicht von vortheilhaften Theoretikern gegeben, sondern sei lediglich die Fortsetzung der preussischen Bank. Die Reichsbank werde nach gesunden geschäftlichen Prinzipien geleitet, und allein darin liegen ihre Erfolge, nicht aber etwa in dem verschwindend kleinen Theile der ungedeckten Noten. Bei Verstaatlichung der Reichsbank könnten übrigens auch die Privatnotenbanken nicht bestehen bleiben. Die Vertretung von Spezialinteressen durch den Centralaustausch sei absolut ausgeschlossen. Er hält die zweite Lesung ohne Kommissionsberatung für angezeigt; in der zweiten Beratung würde sich ja bald herausstellen, ob sich das Haus für die Kündigung entscheide. Sollte letzteres der Fall sein, so würde eine Kommissionsberatung noch immer möglich sein. Jedenfalls wäre eine Kommission von 21 Mitgliedern ausreichend.

Abg. Singer (Soz.-Dem.) erklärt sich für die Kündigung und hält es für angezeigt, daß die Reichsbank verstaatlicht werde, und daß nicht die Einnahmen der Reichsbank Privatkapitalisten zu Gute kämen. Ebenso wie die Eisenbahnen verstaatlicht seien, sollte man auch die gutverwaltete Reichsbank verstaatlichen, um die Mehrerinnahmen zur Steuererleichterung zu verwenden.

Abg. von und zu Frankenstein (Zentrum) beantragt inwischen die Einsetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Hülsh (b.-l.) vertritt die Minderheit seiner Partei, welche sich auf den Boden der Regierungsvorlage stellt.

Abg. Dr. Bödel (fraktionslos) spricht sein Bedauern darüber aus, daß in den Tagen des Gründungsabwinkels, dem ein Kampf bald folgen müsse, die Regierungen eine Vorlage machen, welche die Reichsbank der Bäre ausliefern. Die Zahl der Bantantheilhaber, welche dem Antrabe angehören, wachse von Jahr zu Jahr. Das sei gerade ein Hauptmoment für die Verstaatlichung; letztere nicht vorzunehmen, siehe im vollständigen Widerspruch mit der Socialreform. Die verstaatlichte Reichsbank müsse aber breiteren Schichten der Bevölkerung zu Gute kommen, als es bisher der Fall gewesen.

Darauf wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Montag, 11. November Nachmittags 1 Uhr. (Initiativ-entwürfe.)

### Provinz und Umgegend.

† Dölkau, 8. Nov. Hier wurde vor Kurzem ein 41jähriger Mann aus Frankenheim festgenommen, welcher vor einiger Zeit in der Windmühle zu Frankenheim einen Geldbdiebstahl verübt und in Klein-Dölkau einen Handwagen gestohlen hatte.

† Schleuditz, 8. Nov. Heute Morgen wurde hier ein Reisender, der im Begriff stand, auf ein Billet 3. Klasse nach Hamburg zu reisen, auf telegraphische Requisition vom Gensdarmen verhaftet. — In der Nacht vom 5. zum 6. November cr. ist beim Tuch- und Modewaarenhändler Radwiz in der Halle'schen Straße hier ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe sind durch den Kämpf'schen und Trömel'schen Garten in den Hof des Herrn R. gestiegen, haben hier eine Fensterscheibe herausgeschritten,

den Fensterrahmen abgestemmt und darauf den Laden mit einer Brechstange geöffnet. Gestohlen sind 4—5 Paar Buckskinshosen, ca. 8 baumwollene Hemden, 1 Stück grau- und blaucartrierter Buckskin, 1 Stück dunkelblau gestreifter Buckskin, sowie mehrere Duzend seidene Herrenhalbtücher.

† Halle, 8. Nov. Gestern Abend kurz nach 12 Uhr passirte ein starker Trupp Rekruten von 1000 Mann, die aus Elsaß-Lothringen kamen, unseren Bahnhof. In der städtischen Parade an der Raffinerie erhielten sie Verpflegung.

† Lützen, 7. Nov. Um die Mittagszeit des gestrigen Tages traf bei der Frau Rühlmann in Starfiedel ein junger, anständig gekleideter Mann ein, der sich den Namen eines Herrn v. Trotha beilegte und vorgab, daß er vom Herrn Grafen v. Hohenthal und anderen hohen Herren, zu denen er in engster Beziehung stehe, gesandt sei, den Garten der Frau Rühlmann, der in einen Park umgewandelt werden sollte, zu besehen. Der betreffende fremde Herr war mit den Verhältnissen der Frau vertraut und wollte sogar mit ihrem beim Militär dienenden Sohne gut bekannt sein. Schließlich verlangte der Ganner — denn mit solchem haben wir es hier zu thun — von der Frau 40 M für seine Reise und seine Bemühungen mit dem Bemerkung, daß der vorerwähnte Herr mit andern hochgestellten Herren kommen werde und den Garten besichtigen, bei welcher Gelegenheit die Frau dann das Geld zurückerhalten sollte. Der Frau R. schien das nicht einzuleuchten und so verweigerte sie das Verlangte. Schließlich aber, als der Fremde sich auf Handeln einließ, hat die Frau ihm doch noch 10 Mark ausgezahlt. Der Schwindler hat Starfiedel eiligst mit der ihn begleitenden feingekleideten Dame verlassen. Hoffentlich gelingt es, den sauberen Patron dingfest zu machen, bevor ihm andere noch zum Opfer fallen.

† Lützen, 8. November. Ein Unglücksfall ereignete sich heut Vormittag auf dem hiesigen Rittergut Pfaffenhof. Der Hofmeister Heidler geriet, mit dem Besichtigen des soeben den Gutshof verlassenden Kutschgespannes beschäftigt, zwischen den im Gange befindlichen Kutschwagen und die Mauer, so daß der Bedauernswertige einen Bruch des Schulterhockens, sowie einen Rippenbruch erlitt. Heidler, welcher seit 25 Jahren auf dem Pfaffenhof bedienstet ist, wird allgemein bedauert.

† Ein „echter“ Trauring Luthers findet sich in Besitz des Herrn Lehrer Schwarz in Stadtilm. Auf dem Ring sind ein Kreuzfingerring mit der Ueberschrift I. N. R. L., ferner Dornenkrone, Leiter, Stride, Nägel, Schwert und andere Marterwerkzeuge dargestellt. Das Innere des Ringes zeigt die Inschrift: Dr. Martino Luthero; Catharina von Boren 13. Juni 1525. Seitens des Professors Dr. Klopffleisch-Jena ist erklärt worden, daß der Ring der „echte“ sein könne. Wiederholt ist Herr Kantor Schwarz zum Verkauf des werthvollen Andenkens aufgefordert worden.

† Quedlinburg, 6. November. Trotzdem wiederholt behauptet wurde, so schreibt das „Quedl. Krl.“, daß mit dem Baue der Drahtseilbahn im Bobethale am 1. October begonnen würde, ist bis zum heutigen Tage noch nichts davon zu bemerken. Allerdings soll vor Kurzem wieder ein Ingenieur mit Zeichnungen dort gesehen worden sein.

† Harzburg, 5. Nov. Auf der Semnhöhe ist jetzt das längst erwartete Gemsen-Pärchen eingetroffen.

† In Gemnitz ist, wie man der „Frl. Ztg.“ meldet, der Inhaber eines dortigen Wickwaren-Exportgeschäfts seit einigen Tagen unter Hinterlassung von Frau und Kindern nebst 50 000 Mark Schulden flüchtig, nachdem er noch etwa 15 000 Mark „Reisegel“ zusammengegrafft hat.

† Bei der am 3. d. M. in Großschönau stattgefundenen Uebung der dortigen Feuerwehr, wobei das Hauptgebäude der oberen Brauerei das Brandobjekt bildete, hatten die beiden Steiger Sch. und W. das Unglück, mit einer im dritten Stockwerke angebrachten Feuerperleiter herabzufallen und bedeutende Körperverletzungen zu erleiden. Dieser bedauerliche Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß das Eisen, welches der Leiter den festen Halt verschaffen muß, durch die

Belastung abtrah. In wenig Minuten rutschte die hallos gewordene Leiter vom Fenster los und stürzte mit den beiden darauffestenden Steigern hinab. Der Steiger Sch. erlitt schwere Verletzungen am Rücken und an einem Beine und mußte befinnungslos nach seiner Wohnung getragen werden, der andere Berunglückte hatte sich eine nicht unbedeutende Rippenverletzung zugezogen.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 9. November 1889.

9. November. Wer sich sonst keine Sorgen zu machen hat, der beginnt sie allmählich sich zu machen, wenn der November ins Land gekommen ist. Der vorletzte Monat des Jahres gehört bekanntermaßen zu den allerungemüßlichsten unter den zwölf Brüdern; naß und kalt, wie er nicht selten in Erscheinung zu treten pflegt, ist sein Renommee noch weit schlimmer, als das des April. Nun, wie es gute Aprilmonde giebt, so auch gute November, und bevor der November nicht miserabel ist, braucht ihn Niemand einen schlechten Gesellen zu nennen. Aber Sorgen bringt er, wie gesagt, doch immer. Da steht zunächst der Martinstag vor der Thür, und ohne eine Martinsgans mag doch die Welt trotz Phonograph und aller sonstigen schönen Erfindungen nicht gern existieren. Eine gute Gans gehört ja auch unstreitig zu den schönsten Erfindungen, nämlich der Küche, und beim Anblick eines solchen braunen Bratenvogels schwinden manche sonstige unangenehme Gedanken. Aber diesmal war eine Martinsgans etwas schwerer zu beschaffen, als sonst, die Werthschätzung des knusprigen Bratens ist in diesen Wochen eine recht hohe geworden, und die Hausfrau mußte tiefer als sonst in die Wirtschaftskasse greifen. Aber das ist nicht Alles. Langsam beginnt nun auch das Nachdenken darüber, was für Weihnachtsgeschenke in diesem Jahr gefertigt oder gekauft werden sollen! Es sind noch reichlich ein halbes Duzend Wochen bis zum frohen Fest, aber angehängt mancher verdrüßlicher Erfahrungen im Vorjahr, in welchem am Weihnachtshelligabend Vieles fertig sein sollte, aber es nicht war, ist damals der letzte Voratz gefaßt worden, anno 1889 nun auch ganz bei Zeiten mit der Arbeit zu beginnen, und da dem Anfertigen des Geschenkes doch immer die Wahl voraus zugehen hat, so ist es nicht zu früh, wenn sich nachgerade die ersten Gedanken leise dem Weihnachtseste zuwenden. Wer die Wahl hat, hat die Qual, das ist eine alte Geschichte, und selten war die Auswahl größer, als gerade diesmal. Von Mode und Industrie ist sehr viel aufgeboden, also kann der gute Rath wohl als angemessen erachtet werden: Recht hübsch nachdenken und recht viel kaufen! Mit dem Ersten dient sich das Publikum, mit dem Letzten dient es der Geschäftswelt!

§ Für Arbeitgeber. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den §§ 125 und 134 der Reichsgewerbeordnung ein Arbeitgeber a) welcher einen Gesellen, Gehilfen oder Fabrikarbeiter verleitet, vor rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses die Arbeit zu verlassen, b) welcher einen Gesellen, Gehilfen oder Fabrikarbeiter annimmt oder behält, von dem er weiß, daß derselbe einem andern Arbeitgeber zur Arbeit noch verpflichtet ist, dem früheren Arbeitgeber für den dadurch entstehenden Schaden als Selbstschuldner haftbar ist.

§ Freibenutzung der Eisenbahnen durch die Beamten. In festem Rahmen ist den Eisenbahn-Beamten des Staates vor Kurzem eine Zusammenstellung aller derjenigen Berganstellungen mitgeteilt, deren sie sich bezüglich der Benutzung der Eisenbahnen, sei es zu freier Fahrt für ihre Person und Familie, sei es zur Güterbeförderung, zu erfreuen haben. Gleichzeitig aber ist ein strenges Verbot aller darüber hinausgehenden Zugbenutzungen erlassen und für Zuwiderhandlungen bezw. Versuch und Begünstigung von solchen nachdrücklichste Bestrafung angedroht. Unter strenger Bestrafung will der Minister hierbei Selbstbuzen nicht unter 20 Mk. verstanden wissen.

§ Landwirtschaftlicher Centralverein. Für die Anfang Januar 1890 in Halle a. S. stattfindende Centralversammlung des landwirtschaftlichen Centralvereins der

Provinz Sachsen z. z. liegen bis jetzt außer den alljährlich wiederkehrenden Wahlen und sonstigen geschäftlichen Vereinsangelegenheiten folgende Gegenstände der Verwaltung des Centralvereins zur Beratung und Beschlußfassung vor: 1. Bericht der Deputation für Förderung der Pferde- und Rindviehzucht. — 2. Bericht über die Thätigkeit der agrilurchemischen Versuchsanstalt im Jahr 1889. — 3. Die Errichtung einer Versicherung gegen Schäden, welche dem Landmann durch persöhnliches Vieh entstehen. — 4. Die Revision der Gefindest-Ordnung und die Maßregeln gegen die Kontraktbrüchigkeit der freien Arbeiter. — 5. Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches in seinen Beziehungen zur Landwirtschaft. — 6. Das neue Genossenschaftsgesetz und sein Einfluß auf die landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse. — 7. Berichterstattung über die vom Centralverein im Jahre 1889 zur Förderung der Landwirtschaft durchgeführten Maßregeln. Da indessen noch wichtige und bisher unausgesprochen gebliebene Wünsche der Vereine z. z. für die Tagesordnung vorliegen könnten, werden die Centralisirten Zweigvereine ersucht, dieselben mit Nennung des Referenten bis spätestens zum 20. d. Mts. der Direction mitzutheilen.

### Erdkunde, Kolonien, Neisen.

— In englischen und belgischen Kolonialkreisen befindet man, daß die Kiebertermelung der Peters'schen Expedition auch die Lage von Stanley und Emin sehr genau werden. Die Mitteilung von diesem Erfolge, wenn man so sagen will der Eingeborenen, wird sich zweifellos sehr schnell weiter verbreiten haben und jene Stämme, die den Marsch von Stanley und Emin bereits beunruhigt, erst recht ansetzen, ihre Angriffe fortzusetzen. Die Expedition der beiden Männer ist beinahe schon sehr geschwächt und wird deshalb doppelt große Mühe haben, ihren Marsch zum Abschluß zu bringen. — Weitere Nachrichten aus Inner-Afrika berichten, daß mit der Äquatorial-Provinz Emin-Bach's auch dessen gesammte Gebirgslandschaft im Werte von Millionen den Arabern in die Hände gefallen sind. Die Mahdisten sind Stanley und Emin gefolgt und haben den größten Theil der Leute derselben aufgetrieben.

### Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Das Reichspostamt hatte sich vor einiger Zeit an den Vorstand des allgemeinen deutschen Sprachvereins gewandt wegen eines etwaigen Vorschlags zur Verdeutschung des Wortes „Prämie“ in Zeitungswesen. Der Vorstand hat sich, wie die Zeitschrift des Vereins mitteilt, unter den vorliegenden Vorschlägen — Zugabe, Nebengabe, Preispende u. s. w. — für das Wort „Zugabe“ entschieden, und zwar ohne nähere Bezeichnung, wie etwa „Zugabzugabe“ oder dergleichen, indem die „Zugabe“ auf dem Gebiete des Zeitungsgewerbes eben das sei und beflagt, was das Wort auf dem Gebiete anderer Gewerbe schon längst für Jedermann verständlich bedeute. Das Reichspostamt hat sich in besonderem Schreiben zustimmend geäußert und mitgeteilt, daß die Bezeichnung „Zugabe“ für „Prämie“ fortan im Postdienst zur Anwendung gelangen werde.

### Für Haus und Küche.

— „Unter allen Künsten der Menschen giebt es keine, die sich einer richtigen Beurteilung und deren Produkte allgemeiner Anerkennung gewiesen, als die, welche sich mit der Zubereitung der Speisen beschäftigen.“ So schrieb Viebig in den letziger Jahren; heutigen Tages besteht sein Anspruch mit noch mehr Recht, wo die Köchin, ihr Nachwort über unsere Speisen sprechend, ihr selbst unermüdet, die Resultate der exacten Wissenschaft bezeugt, die schon die breitesten Schichten des Volkes betrachtet und den Sinn für eine gesunde Nahrung verbreitet hat. Wohl eine der schönsten Früchte, die das Eingreifen der physiologischen Wissenschaft in das hauswirthschaftliche Leben gezeitigt hat, ist ein Nahrungsmittel, das mit denkbar besser Verdaulichkeit und Nährkraft, angenehmen Geschmack und geringem Preise vereint, das kemmerische Fleisch-Perpton, ein Balsam für Kranke, ein Genuß für Gesunde.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 9. Nov. Dem B. L. wird aus Janjibar depechirt: Die Nachricht über Dr. Peters Tod ist unsicher und noch keineswegs als authentisch anzusehen. Neuere Meldungen bestätigen den Heranmarsch Stanleys und Emin.

Wien, 9. Nov. Die Initiative zur Begegnung in Innsbruck ergriff Kaiser Wilhelm. Sie wird als ein Akt besonderer freundschaftlicher Aufmerksamkeit für Kaiser Franz Josef aufgefaßt. Die Innsbrucker Zusammenkunft wird nur von kurzer Dauer sein und einen intimen Charakter tragen.

Budapest, 9. Nov. Kaiser Franz Josef verläßt Dienstag Gödöllö, um

sich nach Innsbruck zu begeben. Die Begegnung mit Kaiser Wilhelm wird am 13. d. Mts. stattfinden. Brüssel, 9. Nov. Auf Schacht VI der Pecher Souffu ist gestern Morgen ein Dynamitattentat verübt worden.

Rom, 9. Nov. Gestern früh 6 Uhr wurden in Cesena, unweit Bologna, Provinz Verona, 15 heftige Erdstöße bemerkt. Menschenopfer hat die Erschütterung nicht gefordert.

London, 9. Nov. Ein hier verbreitetes Gerücht über die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem russischen Thronfolger wird in unterrichteten Kreisen als gänzlich unbegründet bezeichnet.

### Markt-Berichte.

Halle, 9. Novbr. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen gefr., 165—192, M. Roggen gefr., 172—180 M., bei schwachem Angebot. Gerste Futter 135—150 M., Pflanzgerste 175—192 M. Mittelqualität weniger bedacht, Hafer 150 bis 200 M., Weizen 165 M., Weizen ohne Angebot —. Rüböl Sommer o. Angebot, Raps Victoria 177—186 M. — Kilmünz ausschließl. Saab p. 100 Kilo Netto 38 M. — Stärke einchl. Saab von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizen-Stärke 38,50 bis 39,50 M. Abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto Einzen 24—36 M., Weizen 17—18, Klebmalen — Futter 2 Mittel: Futtermehl 13—15, Roggenmehl bei sehr lebhafter Nachfrage, 9,75—10,25 M. Weizenhaalen 7,5—9,00 M., Weizenkleie 9,00—9,25 M. Malzkeime geucht, belle 11,50—11,50 M., bunt 9,00—10,00 M. Dalkeln 14,50 bis 15,50 M. Malz 29,50—31,00 M. Malt 70,00 M. Petroleum 25,00 M., Solaröl 0,825/100 Knapp, 17,50—18 M., Spiritus p. 10000 Liter-Prozent, still, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,50 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,90 M.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein Nährmittel ersten Ranges muß außer seinen qualitativen und praktischen Eigenschaften auch medicinisch ausgehen. Chemisch als mercolon bewandert und bacteriologisch untersucht sein auf absolute Reinheit von fruchtbarerzeugenden Bacterien und Schimmelpilzen. Dieses ist Frank's Avenacia in höchster Vollkommenheit. Seine Anwendung, (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmerzhaftesten Gerüche beseitigen) ist von überraschendem Erfolge überall da, wo die Blutbildung beeinträchtigt und verestert werden soll, überhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, sei es daß die Ursache die Folge fruchtbarer oder chronischer Leiden, oder aus Mangelbildung, Eiterung oder Durchfall etc. entspringt. N. Frank's Avenacia durch die Auerentung der goldenen Preismedaille in der diesjährigen Internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln ganz besonders ausgezeichnet, ist zu Mk. 1,20 die Büchse erhältlich in Merseburg bei Post & Beerl.

Directe Bezugsquelle für Buxkin, Velour & Kammgarn zu Herren- und Knaben-Anzügen à Mk. 2,35 per Meter, garantiert reine Wolle, und nabelstichlos, ca. 140 cm. breit. Versandt in einzelnen Metern und ganzen Stücken an Private. Buxkin-Fabrik Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franco.

Niemand sollte verkümmern sich den Weihnachts-Catalog, den das Versandgeschäft Men u. Edlich, Leipzig-Wagwitz unberechnet und postfrei versendet, kommen zu lassen.

Derselbe bietet, wie man ja von dem bekannten Weltgeschäfte nicht anders erwarten kann, eine reiche Auswahl praktischer Gegenstände für den häuslichen Bedarf, sowie eine Fülle anderer reizender Weihnachts-Geschenke. Die strenge Realität der Firma bürgt für die Preiswürdigkeit und Solidität aller von ihr angebotenen Waaren.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 10. November 1889 predigen: Dom: Vormitt. 1/10 Uhr: Prediger David. Nachm. 5 Uhr: Dial. Bithorn. Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst. Prediger David. Stad. 1/10 Uhr: Diaconus Bloch. 2 Uhr: Prediger David. Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst Beichte und Abendmahl. Pastor Berthel. Vorm. 1/12 Uhr: Kirchengottesdienst. Jünglingverein. Abends 7 Uhr Singehunde, um 8 Uhr Teilnahme an der Lutherfeier. Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Nachm. 1 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst. Montag, den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr Übung des Kirchchors. Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Teubert. Katholische Kirche. Sonntag, den 10. November ist um 1/2 10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst und Andacht.

**Bekanntmachung.**

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

General-Versammlung.

Dienstag, den 19. November cr., Abends 8 Uhr im Rathskeller

Tages-Ordnung.

- 1) Ergänzungs-Wahl des Vorstandes.
  - 2) Wahl eines aus 3 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Jahres-Rechnung.
- Einige Anträge von Mitgliedern der General-Versammlung sind rechtzeitig schriftlich bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Vorstandes anzubringen. Die Herren Vertreter werden zu dieser General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Merseburg, den 8. November 1889.

Der Vorstand. Schönlicht, Vorsitzender.

**Ich Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergefundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade. Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruchs wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toilettenstil und sollte in keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade. — Preis per Dose 75 Pfg., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt. Postversandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger Str. 34



SCHUTZ-MARKE

persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Cassan's Panoptikum und deutsche Friseur-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illust. Ztg. m. Illustration als Lebenswürdigkeit aufgeführt.

\*) Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szvasesuk, Professor der Chemie zu Budapest.

**Lutherfestspiel—Naumburg a. S.**

Am Mittwoch, den 13. November, geht Abends 10 Uhr 15 Min. von Naumburg ein Sonderzug, welcher an Leisling, Weissenfels, Corbetta anhält und in Merseburg Abends 11 Uhr 11 Minuten eintrifft.

**Glasmalereien zu Festgeschenken**

fertigen in jeder Preislage und Ausführung

W. Franke, Inh.: Düsberger & Hartung, Franke's Sohn, Naumburg a. S. NB. Um rechtzeitig liefern zu können, erbiten geschätzte Weihnachtsaufträge rechtzeitig

Mittwoch, den 13. November, steht ein frischer, großer Transport beste Altenburger und Ostfriesische hochtragende und



**frischmilch. Röhre**

im Gasthof „zum goldenen Hahn“ in Merseburg zum Verkauf.

C. Heilmann, Zeitz.

Zum Hausflachten empfiehlt sich Franz Schlippe in Böfchen b. Merseburg.

**Wichters Anker-Steinbalken**

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast ununterwieslich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder gute Steinbalken enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungsheft regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3, 4 M. und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbalken zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebste Spiel“, welches so preislos überliefert.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolfstadt.

**Stadthäuser zu verkaufen.**

3 Villen an der Halle'schen Straße, 1 Geschäftshaus mit Läden in der Gott-hardtsstraße, 2 Wohnhäuser in der groß. u. 1 dto. in der kl. Ritterstraße, sind sofort zu verkaufen durch Carl Bindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

**Theod. Lücke** empfiehlt:

Roggenklei, reine Mais, Weizenklei, Baumwollsaatmehl, Dinklen, Erbsenmehl, Futtergerste, Maisfrot, Wagonweise und in einzelnen Centnern. billigt.

Eier billigt Bezugsquelle. R. Fuchs in Saalfeld i. Th.

**Bier-Dépôt und Mineralwasser-Fabrik von Heiner. Schultze jr. Merseburg.**

Culmbacher Export I.	16 Fl. 3 M.
Münchener Spatenbräu	16 „ 3 „
Frankenbräu	18 „ 3 „
Münchener imit.	22 „ 3 „
Niebeder Actienbier	24 „ 3 „
Gohliser Actienbier	30 „ 3 „
Erlanger	40 „ 3 „
Rothemart Weißbier	20 „ 3 „
Berliner Weißbier	25 „ 3 „
Champagner Weißbier (süß)	30 „ 3 „
Weizenlagerbier	30 „ 3 „
Merseburger Schwarzbier	24 „ 3 „
Harz. Sauerbrunnen Goslar	20 „ 3 „
Thüringer Sauerbrunnen	30 „ 3 „
Selters	35 „ 3 „

**Ohne Flaschen frei ins Haus geliefert.** Von höchster Wichtigkeit für die

**Augen Jedermann's.**

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber hüten kann, wenn man beim Kaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis verabfolgt durch Gustav Lotz Nachf. in Merseburg. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf beifügen zu empfehlen.

Carl Heilmann, Zeitz, Druck und Verlag.

**Schützenhaus. Montag: Schlachtfest.**

Stadttheater Halle. Sonntag, 10. November. Zwei Vorstellungen. Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung zu halben Oprenpfeifen. Wohlthätige Frauen. Lustspiel in 4 Akten von P. Arronge. — Abends präcise 7 1/2 Uhr. Die Zaubersföte. Große Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Sonntag, 10. November. Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Gastspiel der tgl. k. k. Kammerjängerin Frau Minnie Hauf. Rigodon. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Zum 1. Male: Die Reise nach China. Operette in 3 Akten von C. G. Grünbaum. Musik v. Franz Bagin. — Carola-Theater. Anfang 7 Uhr. 17. Gastspiel des Herzog. Weiningen'schen Hoftheaters. Zum vierten u. letzten Male: Die Hexe.

4. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

**Auf der Oberförsterei.**

Von U. von G.

„Deine Mutter,“ fuhr der Oberförster nach einer kleinen Pause fort, „war schön, bezaubernd, anders als Du, Cola, ganz anders, Du kennst ihr Bild, blauäugig und braunlockig, eine Nordländerin, die braunen Locken sind Dein einziges Erbtheil von ihr. Man jagte, sie sei flatterhaft und eitel, aber ich konnte keinen Fehler an ihr sehen.“

Von dem Tage ab sah ich sie öfter. Sie war umringt von Anbetern, aber ich glaubte zu bemerken, daß ich ihr weniger gleichgiltig sei, als Andere. Ich wagte es, ihr von Liebe zu sprechen, und ihre Antwort machte mich zum glücklichsten Menschen. O, ich habe sie geliebt mit der ganzen Gluth, deren meine heiße, stolze Seele fähig war — und sie —

Das war auch auf einem Ball — o, wach' ein Bild war sie mit ihren tiefen, blauen Augen, dem zarten, weißen Gesicht und den braunen Locken! An diesem Abend trug sie jene Perlen zum ersten Male, und seitdem kann ich sie mir nie mehr anders vorstellen. Unsere Verlobung sollte einige Tage später, an ihrem Geburtstag, veröffentlicht werden — sie wurde es nie!

Ich tanzte wenig, nur mit ihr ein paar Mal. Plötzlich sah ich sie im Tanzsaale nicht mehr, ich glaubte sie in ihres Vaters Obhut und ging, um mich den Gedanken an mein Glück zu überlassen, auf ein Seitenzimmer zu, dessen Thür nur angelehnt war.

Aber auf der Schwelle blieb ich entsetzt, wie angewurzelt stehen. Da sah sie, von der mich geliebt zu glauben, soeben noch mein Entzücken gewesen war — und vor ihr kniete ein großer schöner Mann mit heißen, süßlichen Augen. Sie lächelte zu ihm herab, wie sie noch vor wenigen Minuten mich angelächelt, und ihre Augen strahlten wie die Perlen in ihren Locken.“

Der Oberförster hielt inne, in bitterer, schmerzlicher Erinnerung zuckte es um seinen Mund; durch Colas Körper flog ein leichter Schauer, aber sie sagte nichts.

„Die Gefühle, die mich bestürmten, raubten mir die Sprache — ein bitteres Lächeln war alles, was den Erschrocknen verrieth, daß ich sie belauscht. Daß mich über die Zeit hinweggehen, die nun für mich folgte. Meine erste schöne, heilige Liebe war mir geraubt, mit Füßen getreten, mein Herz ward alt und todt; ich haßte die Welt, mich selbst, und sie am allermeisten, die ich eben noch so grenzenlos geliebt.“

Sie heirathete den Grafen, er war ein schöner Mann, und man kann auch nicht sagen, daß ihre Ehe eine unglückliche war, — aber ein Wurm nagte an ihrem häuslichen Glück, der es rascher zerrümmerte als irgend etwas sonst im Stande gewesen wäre: der Graf war ein Spieler! Sie kannte diese Leidenschaft, aber sie glaubte, sie werde ihn davon heilen — welches Mädchen glaubte das nicht? Sie liebte ihn, ich hätte sie vielleicht auch nicht glücklich gemacht, wir waren nicht für einander geschaffen. So erlebte sie wenigstens eine kurze Spanne Zeit des Glücks — zwei Jahre, zwei kurze Jahre des Glückes, — da wurdest Du geboren, Cola. Bald nachher starb Dein Vater — das heißt — er erschoss sich!“

Hier machte der Oberförster eine lange Pause. Cola hatte einen leisen Schrei ausgestoßen, und ein schmerzliches Stöhnen rang sich aus ihrer Brust hervor. Sie hob den Kopf nicht, und keine Thränen erleichterten bis jetzt ihren ersten wilden Schmerz, aber ihre Seele schrie auf unter diesem Schlage — Cola fühlte sich unjählich elend! Wo blieb all' ihr Trost, wo ihr Pochen auf ihren stolzen Namen? War er nicht beschimpft und entehrt — ein Spieler und Selbstmörder! Cola stöhnte tief und schmerzlich unter der Wucht dieser Gedanken.

Der Oberförster blickte auf sie nieder. Oh, wer jetzt sein Gesicht gesehen hätte, der hätte nie wieder für hart und kalt gehalten! Sanft legte er die Hand auf Colas Arm, um sie emporzurichten, aber sie wehrte leicht ab und sagte nur mühsam, ohne aufzublicken:

„Weiter, weiter — das Ende!“

„Ja, das Ende, Cola; was nun kam, ist bald

erzählt. Sie überlebte es nicht lange. Es wurde alles verkauft, alles, ihr blieb nur ein kleiner Rest. Sie zog mit Dir in eine enge Wohnung, fern vom Geräusch der großen Welt; aber Gram und Sorgen verlängern kein schon an sich zartes Leben, sie wurde krank, sehr krank, sie wußte, daß sie sterben mußte. So lag sie da ohne Verwandte, ihr Vater war todt, ohne Freunde, denn wann hätte das Unglück die je gehabt, Du hüßlos und vernachlässigt — da — Cola — da ließ sie mich rufen!

Wenn Du es wüßtest, Cola, was es heißt: geliebt zu haben, so heiß, so aufrichtig, wie nur ein Mensch lieben kann, — und betrogen zu sein — Du würdest es mir leicht verzeihen, wenn ich Dir sage, daß mein erstes Gefühl das befriedigter Rache war. Aber es dauerte nicht lange — ich hatte sie ja geliebt!

„Als ich kam, streckte sie mir ihre schmale weiße Hand entgegen und lächelte matt. Ich erschrak. Waren das die herrlichen, lebhaft blühenden Augen, das das sündlich weiche Gesicht des jungen Mädchens von vor kaum zwei Jahren? Das Herz that mir weh bei ihrem Anblick, vergessen war alles, was ich durch sie gelitten, nur das innigste Mitleid blieb zurück in meiner Seele; ach, ich glaube, ich liebte sie noch immer. Schweigend ergriff ich die kleine heiße Hand und ließ mich neben ihrem Bette nieder. Sie sprach matt und mit großer Anstrengung.

„Ernst“, sagte sie, „ich wußte, daß Du kommen würdest — ich sterbe, nimm Dich des Kindes an — liebe es — sei ihm Vater und Mutter zugleich — ich sage nicht um meinwillen, — ich habe es nicht um Dich verdient — um der Barmherzigkeit Gottes willen, sie ist ein Waisenkind — und hat, wenn ich todt bin Niemand auf der ganzen weiten Erde — Niemand als Dich — verstoße sie nicht, Ernst!“

„Hier sind die Perlen, ich habe sie gerettet aus dem Mühl, — es ist ein kostbarer Schmuck; gib sie ihr an dem Tage, wo sie 17 Jahre wird, aber sie soll sie nicht eher tragen als bis sie verheirathet — hörst Du mich, Ernst? Und diesen Ring“ — sie zog den kleinen Diamantring von ihrer abgemagerten Hand — den soll sie immer tragen, sobald er ihr paßt — er ist von ihm — ihrem Vater — sie soll ihn dem Manne geben, den sie liebt.“

„Die Kranke hielt erschöpft inne; ich bat sie, sich nicht aufzuregen, sich zu schonen, aber sie schüttelte leicht den Kopf: „Es nützt doch nichts — ich habe nur noch Stunden, und ich werde ruhiger sterben, wenn ich es alles gesagt habe. Du wirst sie nicht verlassen — Ernst, erziehe sie streng — und womöglich — halte sie fern — von der großen Welt. Und — gib sie nur einem Gatten — den Du achten kannst!“

Ich versprach alles, ich glaube, ich weinte. Das war das letzte — am nächsten Tage war sie schon nicht mehr.

Und dann Cola, ich erfüllte mein Versprechen. Für's erste brachte ich Dich in das Haus meiner Tante, die besser für Dich sorgen konnte, so lange Du noch so klein warst. Aber das Leben in der Residenz hatte keinen Reiz mehr für mich. Ich war ein jugendlicher Greis, ernst über meine Jahre, ich nahm meinen Abschied vom Militär und ergriff meine jegige Carriere. Was mich diese wählen ließ, war die Abgeschlossenheit, in der ich Dich hier erziehen konnte, aber auch zugleich dem Geschwätz der Residenz entging. Mir that diese Einsamkeit wohl.

Was soll ich Dir weiter sagen — Du weißt das übrige.

Nur noch dies — und hier bebte die Stimme des starken Mannes — es war gestern der Todestag Deiner unglücklichen Mutter: ich hatte Dir verboten, den Ball zu besuchen, aber plötzlich faßte mich eine unerklärliche Angst, Du könntest es doch gethan haben, und ich jagte nach der Residenz. Und dann, Cola, wie ich Dich da sah, die Perlen in den braunen Locken und neben Dir dieses duntele süßliche Männergesicht — Kind — es war eine schreckliche Erinnerung, die ich da durchlebte — ich war wohl zu hart gegen Dich —

Bis jetzt hatte Cola in ihrem dumpfen Schweigen und starren, thränenlosen Schmerze

verharrt, jetzt richtete sie sich plötzlich heftig empor, und mit einem krampfhaften Schluchzen warf sie sich an die Brust ihres edlen Pflegevaters.

Dieser umschloß sie stumm und drückte sie sanft an sich. Er sprach nicht, er versuchte nicht, sie zu trösten — es giebt Augenblicke, wo jeder Trost schaal und alle Worte leer klingen. Er wußte wohl, daß es ihr eine größere Erleichterung sein würde, den bittern, namenlosen Schmerz, der ihre Brust durchstobte, sich erst in erleichternden Thränen ergießen zu lassen, sie waren an und für sich schon ein Trost gegen die frühere Starrheit — diese so verachteten Thränen.

„Perlen bedeuten Thränen!“

Allmählich wurde Cola ruhiger — und endlich fand sie auch Worte, das auszudrücken, was ihr Herz doppelt hart emfinden ließ. Das war also der Mann, dem zu trocken sie sich von Kindheit an zum freilich nie erreichten Lebenszweck gemacht hatte, das der strenge, finstere Onkel, den sie so wenig geliebt, und den sie für so kalt und engherzig gehalten! Und er hatte ihre Unarten immer mit Gleichmuth ertragen, nie war ihm auch nur eine Andeutung entschlüpft von den Opfern, die er ihr brachte, nie hatte er vorher der Vergangenheit erwähnt, um ihr junges Leben nicht zu trüben und sie die Abhängigkeit von ihm nicht fühlen zu lassen!?

O, wie hatte sie ihn verkannt, und wie sollte, wie konnte sie das wieder gut machen! Mühte er sie nicht allein schon hassen für all' das Leid, was er durch ihre Mutter erduldet, durch ihre „schöne, todt Mama,“ wie sie sie oft in kindischem Hochmuth genannt! Und dann all' ihr eigener Trost und Eigenwille —

„Onkel, Onkel,“ rief sie mit herbvorbrechender Heftigkeit, „darf ich Dich noch so nennen? Kannst Du mir je verzeihen? Ist es möglich, daß Du mich nicht verabscheust?“

„Dich verabscheuen, mein liebes, liebes Kind?“ jagte der Oberförster so weich und mild, wie Cola ihn noch nicht hatte reden hören — wie lang das so eigen von diesen ernsten Lippen. „Bist Du nicht mein liebes, kleines Mädchen, das ich geliebt und erzogen habe von Jugend auf — bist Du nicht ihr Kind, Cola? Nein, Du sollst nicht büßen für die Fehler Anderer, nicht für meine Leiden, mein Herz und mein Haus sollen Dir offen stehen — bis — bis Du ein geliebteres findest. Bis dahin — habe Deinen alten Onkel ein wenig lieb, meine kleine Cola, dann ist mir reichlich vergolten!“

Das junge Mädchen drückte stumm statt aller Antwort einen Kuß auf seinen Mund, das erste Mal ohne inneren Trost, und schmiegte ihren braunen Lockenkopf an seine Schulter.

Das ernste Gesicht des Oberförsters verklärte ein freudiges Lächeln — o, wie viel schöner wurde es dadurch und wie viel jünger!

„Und der Ring, Cola?“ fragte er leise.

Ueber Colas schönes Gesicht ging ein heftiges Erröthen, aber sie schlug die großen, schwarzen Augen voll auf, als sie flüsterte: „Waldemar hat ihn!“

„Ich wußte es, mein Kind,“ lächelte der Oberförster.

Da brach hell ein freundlicher Strahl der Winter Sonne durch die Fensterscheiben.

Ein heller, warmer Frühlingstag! Eine Welt voll Zauber und Düften, ein Himmel von Licht und Seligkeit! Bist Du schon einmal gewandert an solch' einem Tage, draußen, außer den Mauern der Städte, da wo die Sonne heller scheint, die Vögel jubelnd singen, und auch Dein Menschenherz höher schlägt voll Lust und voll Hoffnung? Hast Du Dir da Dein Glück in Seligkeit und Deinen Gram in stille, sanfte Wehmuth verkehren lassen?

O, derselbe weise Herr, der den Winter gab derselbe gütige Vater mußte den Frühling folgen lassen, er wußte, daß es Kummer auf Erden giebt.

Sie war nicht schön, die kleine Dorfkirche — aber man konnte in ihr nicht an die Welt draußen denken, alles in ihr schien Andacht. In

der Mitte des Schiffes hing ein Engel herab, rohes Schnitzwerk, und ihm schloste ein Arm; der Ranzel mangelten alle gedrehten Zierrathen, und die schwarze Dede auf dem schmucklosen Altäre war anspruchlos genug, aber es schwebte ein Geist des Gebetes und der Frömmigkeit durch den ganzen stillen Raum, er verkörperte die unnatürlichen Christus- und Marienbilder an den Mauern, er lag auf dem altersschwachen Kreuzstift.

Heute hatte man die Kirche mit Grün geschmückt — der Frühling legte seine Erstlinge dem Herrn auf den Altar. Und jetzt, jetzt läuteten die einfachen Glocken ihr trautes einsörmiges Lied in das Dorf hinein. Und scheinen sie nicht heute besonders hell und freudig, besonders hoffnungreich zu klingen?

Da rauschen volle Orgel-Accorde anbetend und frühlingsfreudig hinaus in den Sonnenschein, empot zum ewigen Lichte — drinnen steht vor dem einfachen Altäre, vor dem greisen Prediger ein junges schönes hoffendes Paar, jung und schön wie der Frühling draußen, und ebenso voll von Hoffnung und Zukunftsträumen.

Und wie lieblich schmiegen sich, und gleichsam froh der Umarmung, die zarten grünen Mythenzweiglein um die Stirne der jungen Braut und in ihren braunen Locken, wie strahlt ein ganzer Himmel voll Glück aus ihren großen nachschwarzen Augen! Frei blicken sie und voll — aber nicht trotzig; die Hüge, wie voll Ausdrucks, voll Offenheit und edlen Stolzes, aber Hochmuth luchen wir vergebens darin.

Und ihr Verlobter — konnten je Menschenaugen, kalte graue Augen, so innig, so voll überströmender Liebe blicken? Sie gilt beiden, der jugendlichen Geliebten wie dem alten Vater, und die Braut ist ihm wenn möglich noch theurer aus dieses Vaters Händen.

Er steht da, so hoch aufgerichtet, so stolz wie ein Fürst, seine geistvollen Augen ruhen aber oft und innig auf der schlanken Wädchengestalt an seiner Seite, die so zart und schüßbedürftig aussieht neben dem kräftigen Mann. Sein Antlitz trägt den Stempel eruster Gedankenarbeit, es ist blaß, wie es gewesen, als er noch ein Knaube war, und die schwarzen Haare zeigen noch dasselbe leichte Gelock.

Und sich, was glänzt dort an seiner Hand — ein goldener Reif mit einem kleinen blühenden Diamanten, aber es trägt ihn der kleine Finger der weißen Männerhand — er war wohl nicht für sie gemacht — früher schillerte er an kleinen braunen Wädchenhänden.

Und nun — behüt Dich Gott, du junges Paar, zieh hinaus in die Welt, hinein in deine Welt, voll Glück und Liebe. Feierlich klingt das „Amen“ des Geistlichen durch die andächtige Versammlung, brausend fallen Orgelharmonien ein.

Und nun drängen sie sich herbei, die Gäste alle, die die kleine Kirche füllen, mit ihren Glückwünschen, ihrem Händrdruck, ihrer Umarmung. Ein statlicher, erster Mann ist's, den die junge schöne Braut zuerst so herzlich und dankbar umfängt, dem ihr Gatte vor allen andern so warm und bewegt die Hand drückt. Seine tiefen blauen Augen lächeln freundlich und herzbefriedigt auf das junge Paar, und wenn auch das noch immer dicke Haar, das einst so dunkelschwarz gewesen, einzelne Silberfäden durchziehen — dies Männerantlitz ist schön, weil es edel ist und glücklich.

Glücklich? Blick in sein mildes Auge — ist das nicht eine Thräne? O nein, nur eine Perle, die der Engel der Freude fallen ließ aus kristallener Schale!

— Ende. —

### Bermischte Nachrichten.

\* (Der Zug nach dem Eiffelturm.) Vor dem Pariser Justizpolizeigericht erzählte ein vierzehnjähriger Wagenbauerehring aus Saint Jean d'Angely seine Odysee, die ihn als Vagabunden vor die Richter gebracht hat: Er träumte daheim nur noch von der Ausstellung, namentlich aber von dem „Thurme“, und da Niemand ihm die Mittel zur Fahrt verschaffte, rief er einen schönen Tages aus und kam nach vierzehntägiger Wanderung nach Paris. Mit den unterwegs erbetelten Sous kaufte er Billets, um sich drei Tage lang an allen Herrlichkeiten des Marsfeldes zu weiden und seinen Hunger zu stillen,

des Nachts schlief er auf Bänken oder hinter Brücken, aber als er wieder ein solches Lager auffuchen wollte, packte ihn ein Polizist am Kragen. Die Eltern, von diesem Abenteuer ihres verlorren Söhnchens benachrichtigt, erklärten, es wieder aufnehmen zu wollen, und der mutige Wanderer wurde freigesprochen.

\* (Samson unter den Philistern.) Das Royal-Aquarium in London war jüngst der Schauplatz eines seltenen Auftritts. Seit einigen Monaten giebt dort ein gewisser Samson Vorkstellungen. Er behauptet, der stärkste Mann der Erde zu sein und hat einen Preis von 10000 Mark Demjenigen zugesagt, der ihm an Stärke überlegen ist. Nun hat sich ein gewisser Sandow, er soll deutscher Abkunft sein, gemeldet und den von Samson hingeworfenen Fehdehandschuh ausgegeben. Schon einige Tage vorher hatte Sandow mehrere der von Samson gegebenen Kraftproben mit ziemlicher Leichtigkeit nachgemacht. Am Sonntag sollten sich die beiden Kraftmenschen in der Öffentlichkeit messen und die Spitzen der Sportwelt, sowie eine Unmasse Neugieriger hatten sich eingefunden, um der aufregenden Vorkstellung beizuwohnen. Der Marquis von Queensberry und Lord Clifford hatten das Schiedsrichteramt übernommen, und die Rathers vom Bellan-Club waren in hellen Schaaeren eingetroffen. Man zahlte hundert Mark für die besten Sitze. Samson's Forderung, daß eine Wette von 2000 Mark eingegangen werden solle, wurde im Namen Sandows von Kapitän Moleworth, dem Verwalter des Aquarium, angenommen. Beide Männer haben gewaltig entwickelte Muskeln. Samson sieht aber viel breiter und kräftiger aus und hat einen breiteren Brustkasten, sowie ein dickeres Handgelenk. Samson bog und zerbrach eine bleierne Gasröhre; Sandow that dasselbe, nur mit geringerer Leichtigkeit. Dann machte jener sechs über seine Brust gespannte Stahlbrüche plagen; dieser that es ihm nach. Samson zerprengte eine aus stählernen Ringen bestehende, über die Muskeln des Oberarmes gelegte Kette; auch diese Kraftprobe bestand sein Nebenbuhler. Samson wollte darauf einige, nicht auf dem Programm stehende Stücke zum Besten geben, aber die Schiedsrichter gaben es nicht zu, worauf unter dröhnendem Beifall Sandow als Sieger erklärt wurde. Dieser legte nun seinerseits einige Kraftproben ab; er packte mit einer Hand einen kräftigen Mann aus der Versammlung und hob ihn auf die Bühne, dann spielte er mit einer 150 Pfund wiegenden Kugel und lud Samson ein, dasselbe zu thun für eine Wette von 1000 Mark; aber dieser weigerte sich und ließ seine 2000 Mark im Stich. Die Vorkstellung, welche im Publikum eine ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte, kam erst um Mitternacht zu Ende.

\* (Die Geister des diesjährigen neuen Weines) jorden bereits ihre Opfer. Ein erschütterndes Ende fand in Laubenheim das betagte Ehepaar Ph. Brauch. Man fand Beide im Keller, und zwar die Frau todt auf der Kellertreppe und den Ehemann in einem Nebenkeller noch lebend, aber völlig bewußtlos. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte brachten letzteren auf kurze Zeit wieder zum Bewußtsein, doch verstarb auch er noch vor Abend. Brauch war, von den Gährungsgasen des im Keller lagernden neuen Weines betäubt, im Keller zusammengebrochen, und seine Frau, auf der Suche nach ihm, war ebenfalls von denselben überwältigt worden. — Ferner wird aus Deßheim in Rheinhessen geschrieben: Der Sohn des Weingutsbesizers S. ging in einen Keller, und wurde wegen seines langen Ausbleibens die Wad des Hauses beauftragt, ihn zu rufen. Diefelbe fand ihn im bewußtlosen Zustande im Keller liegen und versuchte die Rettung, wurde aber selbst betäubt. Den herbeigeleiteten Eltern und Nachbarn gelang es nur mit größter Anstrengung die Beiden zu retten.

\* (Ein Schießversuch.) Raum hat die Nachricht von den „großartigen Erfolgen“ der amerikanischen Dynamitkanone die Welt erschüttert und schon kommt uns die neue Kunde von einem nicht weniger erwähnenswerten Schießversuche, dessen Britannia sich rühmen darf. Auf dem Schießplatze bei Woolwich wurden neue Gebirgsgefschütze erprobt, deren einzelne Stücke, Rohr und Lafette, gefondert von Maulthieren getragen und dann zum Gebrauch zusammenge-

setzt werden. Ein schlaues Mitglied des Prägungsausschusses schlug vor, einmal versuchsweise einen scharfen Schuß von dem Rücken des Thieres aus — man hatte einen Efel zur Verfügung — abzugeben, um zu sehen, ob man nicht auch so, ohne die zeitraubende Arbeit der Zusammenstellung der Geschütze, Erfolg erzielen könne. Trotz des Kopfschüttelns einiger Mitglieder fand der Versuch statt. Das arme Vieh stand geduldig da und ließ seinen Hintertheil, über welchen die Mündung der kleinen Kanone schaute mit Gemüthsruhe nach dem Ziele richten. Ein guter Treffer schien sicher, und die Zündschnur, welche den Schuß zum Losgehen bringen sollte, wurde darauf angezündet. Ritzendes Geräusch der Schnur, und mit der Gemüthsruhe des Esels ist es vorbei! Er bockt, schlägt und wendet dabei seinen gefährlichen Körpertheil im Kreise. Der Prägungsausschuß liegt, die Gefahr erkennend, dem Jüngsten bis zum Kellerten in Handumdrehen platt auf dem Boden; vor ihnen springt der borkende Efel. Noch ein paar angstvolle Sekunden und dröhnend durchschlägt das Geschütz glücklicherweise ohne weiteren Schaden zu thun, zwei Bände des Arsenals, das gerade dem Ziele entgegenge-

setzt war. \* (Als Gaslicht der Zukunft) darf man mit Fug das neuerfundene Gas-Glästlicht bezeichnen, das eine vollkommene Umwälzung auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens bedeutet. Der Siegeslauf des elektrischen Lichts schien ein unaufhaltsamer, und viele betrachteten das vollständige Verschwinden des Gases nur als eine Frage der Zeit. Anders aber dachten und denken die Beleuchtungstechniker, für welche die Aufgabe erwuchs, das Gas, das ja immer noch seine Vorzüge vor dem elektrischen Lichte besitzt, in Bezug auf Stabilität, Leuchtkraft und verminderte Hitzeentwicklung konkurrenzfähig zu machen. Den Vorzug der Billigkeit besitzt das Gas heute ohnehin noch. In den jüngsten Jahren entstanden zahlreiche verbesserte Gaslampen und Gasbeleuchtungssysteme; aber keines hat sich zu voll überzeugender und durchschlagender Konkurrenzfähigkeit zu entwickeln vermocht. Da wurde vor einiger Zeit eine neue Erfindung bekannt, mit der der österreichische Techniker Dr. Carl Auer von Welsbach die lichtbeisende Menschheit überraschte, das Gas-Glästlicht. Um die Vortheile, die für Gasfontimenten aus der neuen Erfindung erwachsen, zahlenmäßig darzulegen, sei nur kurz bemerkt, daß bei einem Preise von 16 Pfg. pro Kubilmeter Gas die Kosten der Flamme bei einer Leuchtkraft von 22-28 Normalkerzen sich auf 1,6 Pfg. pro Stunde belaufen. Diese eine Angabe dürfte genügen. In Wien, wo das Licht zuerst Eingang fand, sind heute zahllose staatliche und private Etablissements nach dem patentierten System des Dr. Carl Auer von Welsbach beleuchtet, und auch in Berlin hat es sich bereits in vielen Restaurants, Cafés und Privatbäusern Eingang und vollste Anerkennung verschafft.

\* (Klassiker-Illustration.) Das Alte stirzt — es ändert sich die Zeit — Und neues Leben blüht aus den Ruinen; — Aus dem vergilbten Gaze-Sommerleid — Nacht Lante Klärchen — neue Tüllgardinen.

\* (Hauptmann.) „Untersoffizier Schwutte, lächeln Sie nicht immer, wenn Sie die Rekruten exerzieren lassen. Die Kerle müssen ordentlich stramm genommen werden! Verkanden?“ — Untersoffizier Schwutte: „Zu Befehl, Herr Hauptmann. Es kann übrigens nur der Satan sein, der aus mir lächelt!“

\* (Transparent.) Lehrer: Also Dinge, welche durchsichtig sind, nennt man transparent. Emilie fügte mir ein Beispiel an. — Emilie: Eine Glascheibe! — Lehrer: Gut! — Otilie: nenne Du auch noch einen durchsichtigen Gegenstand. — Otilie: Ein — ein Schlüsselloch.

### Markt-Berichte.

Merseburg, 9. Nov. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Oktober betrug pro 100 Rilo Weizen 19,13 M., Roggen 17,58 M., Gerste 19,00 M., Hafer 16,72 M., Erbsen gelbe 17,2 M., Bohnen 17,78 M., Linsen 33,00 M., Kartoffeln 4,93 M., Rindfleisch 6,00 M., Kramfleisch 4,75 M., Senf 7,50 M., Rindfleisch pro 1 Rilog (von der Keule) 1,50 M., Barchfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,45 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräucherter) 1,90 M., Eibutter 2,37 M., Eier pro Schod 4,27 M.

# Anzeigen.

## Bürger-Verein

1. städtische Interessen.

Montag, den 11. November cr.,  
Abends 8 Uhr im „Tivoli“

### Versammlung

zur Besprechung der bevorstehenden  
Stadtverordneten-Wahlen und Auf-  
stellung von Kandidaten hierzu. Um  
zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
wird gebeten. Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

Zu der **Mittwoch, den 13. d. Mts.**  
stattfindenden **Auction** können noch **Gegen-  
stände** zur Mitversteigerung in meinem Bureau  
**Burgstraße 13,**  
angemeldet werden.

**Carl Rindfleisch,**

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

**Dienstag, den 12. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr**

soll in der Bergschenke hierseits die hiesige  
**Korbweiden-Nutzung**

öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.  
Rittergut Wegwitz b. Merseburg, d. 9. Nov. 1889.  
**H. Ahrenholz.**

## Auctions-

gegenstände bitte ich in meinem Contor  
**kleine Ritterstraße Nr. 4,**  
anzumelden zu wollen. **Fried. M. Kunth.**

## Bankgelder

von **30,000 Mk.** an, auf **Acet** zu  
**3 1/2 %**, von **45,000 Mt., 30,000, 24,000,  
20,000, 18,000, 2 mal 15,000, 10,000,  
9000, 4 mal 6000, 3000, 2000, 2 mal  
1500, 1000 u. 750 Mt.**

## Privatgelder

zu **4-4 1/2 %** Zinsen, per sofort oder 1  
Januar 1890 sind auszuleihen durch

**G. Höfer  
Rossmarkt 8.**

## Singer-Nähmaschinen

für Familien und Handwerker. **Neue drei-  
jährige, schriftliche Garantie.** Igelbildung  
ohne Preisverhöhung. **Lehrkursus des  
Tailen-Zuschneidens, sowie Unter-  
richt in allen Arbeiten auf der Maschine unent-  
geltlich. Gutpassende Schnitts 1, 30  
bis 50 Pfg.** Alle Ersatzteile, Nadeln, Del. zc.

**Reparatur-Werkstatt für alle  
Maschinen.**

**Gustav Engel, Mechaniker.  
Merseburg. Weiße Mauer 3.**

## Süßnerhund

ist entlaufen. **Wiederbringer oder Ueberbringer  
von Nachrichten, welche zur Wiedererlangung  
des Hundes führen, erhalten gute Belohnung  
auf Rittergut Canena bei Halle a. S.**

## Wer im Zweifel

darüber ist, welches der vielen angepöblichten  
Heilmittel für sein Leiden am besten paßt,  
der schreibe gleich eine Postkarte an Richters  
Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange  
das reich illustrierte Buch: „Der Krankenfreund“.  
Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende  
durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen  
Büchleins nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden,  
sondern auch bald die gesuchte Heilung  
gefunden haben. Die Zusendung des  
Büchleins erfolgt kostenlos.

# Genossenschafts-Register.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei **Nr. 9, Vorschuß-Verein Schaffstädt,** fol-  
gende Eintragung bewirkt worden:

**Die Genossenschaft hat in der General-Versammlung vom 29. September  
1889 an Stelle des bisherigen Statuts ein neues Statut mit Wirkung vom  
1. October 1889 beschlossen.**

Die Genossenschaft führt darnach die Firma:

**Vorschuß-Verein Schaffstädt, eingetragene Genossenschaft,  
mit unbeschränkter Haftpflicht.**

Dieselbe hat ihren Sitz in Schaffstädt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines  
Bankgeschäfts auf gemeinschaftliche Rechnung behufs Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zur  
Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft seiner Mitglieder.

Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein der „Saale-Zeitung“, falls  
dieses Blatt eingeht, so ist der Vorstand befugt, mit Genehmigung des Aufsichtsraths ein anderes an  
dessen Stelle zu bestimmen.

Die General-Versammlungen werden durch den Aufsichtsrath, in den im § 17, Absatz 2 vorge-  
sehenen Falle durch den Vorstand berufen. Die Einberufung erfolgt mittelst Einladung durch das  
obengenannte Blatt mit einer Frist von mindestens einer Woche und wird, wenn sie vom Aufsicht-  
rath ausgeht, von dessen Vorsitzenden, anderenfalls vom Vorstande in gewöhnlicher Art unterzeichnet.  
Die Gegenstände der Tagesordnung sind in der Einladung kurz anzugeben.

Der Vorstand, bestehend aus dem Director (zur Zeit wie bisher: J. Schlegel), Cassierer (J. Häbler)  
und Controleur (E. Bauer) sämtlich in Schaffstädt, zeichnet für die Genossenschaft, indem zu deren  
Firma mindestens zwei seiner Mitglieder ihre Namensunterschrift zufügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.  
Merseburg, den 4. November 1889.

## Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

In den nächsten Tagen werden die **Personenstands-Aufnahmebogen** behufs **Ben-  
anlegung der Klassensteuer pro 1890/91** ausgetragen werden.

Die **Haushaltungsvorstände** zc. ersuchen wir, dieselben nach dem Stande vom 12. d. Mts. ge-  
nau auszufüllen und von diesem Tage ab zur Abholung bereit zu halten.  
Merseburg, den 5. November 1889.

Der Magistrat.

## Regeln

für die Behandlung der Hauswasserleitungen.

Anlassen und Ablassen der Leitung.

Beim Anlassen einer Leitung ist der Haupt-Absperrhahn **langsam** zu öffnen, nachdem vorher  
der oberste Zapfhahn ebenfalls geöffnet war, um die in der Leitung befindliche Luft entweichen zu lassen.  
Um die Leitung zu entleeren, ist der oberste Zapfhahn wiederum zu öffnen, der Haupt-Absperr-  
hahn zu schließen und das Wasser durch den daran oder daneben befindlichen Entleerungshahn abzulassen.

Verhalten bei Frost.

Theile der Wasserleitungen, welche nicht frostfrei liegen, müssen für sich allein abgestellt werden  
können, was durch einen Durchgangshahn mit Entleerung bewirkt wird.

Die Zapfhähne der abgestellten Leitung bleiben offen, damit nicht die Lederscheibe an ihren  
Ventilsitz anrieth. Gartenleitungen werden im Winter ganz abgestellt und entleert. Während der  
Entleerung bleibt der Gartenhydrant offen.

Waschlakenleitungen, welche nicht frostfrei liegen, sollen im Winter nur zum Gebrauche ange-  
lassen, nach dem Gebrauche aber jedesmal abgestellt und entleert werden. Dichtes Schließen der  
Fenster in den Böden, Gängen, Kellern zc. ist sehr anzurathen.

Bei Hofhähnen mit im Boden liegender Schlüsselstange, darf im Winter der Zapfhahn zum  
Zwecke der Entleerung nicht geschlossen werden.

Bei andauernder harter Kälte ist vorrücksichtshalber in der Nacht die Leitung zu schließen und zu entleeren,  
wenn nicht ständig einiges Wasser ausfließen, das Wasser also in Bewegung erhalten werden kann.

Besondere Vorkommnisse.

Bei besonderen Vorkommnissen, Undichtigkeiten an Hähnen, Rohrbrüchen zc. ist der Haupt-Ab-  
sperrhahn zu schließen und die Leitung zu entleeren.

Es ist stets darauf zu achten, daß der Zugang zu dem Haupt-Absperrhahn im Keller oder wo  
derselbe sonst liegt, jederzeit frei ist.

Der Platz des städtischen Absperrhahns vor dem Hause, soll jedem Hausbesitzer bekannt sein,  
damit derselbe schnell gefunden werden kann.

Bei vorkommendem Rohrbruche in der Hausleitung sind, da wo dieselben Abfluß haben, die  
Zapfstellen der Leitung zu öffnen, bis der Haupthahn geschlossen ist. Wenn derselbe nicht sofort zu-  
gänglich sein sollte, schützt man sich vor Durchdringung der Räume dadurch, daß man das Viehrohr  
unterhalb der leeren Stelle platt drückt.

Undichtigkeiten, welche durch Eintreiben eines Nagels in die Wand hervorgerufen sind, vertheilt  
man erfolgreich bis zum Schließen des Haupthahns mit einem trockenen Stückchen Holz, das im  
Wasser aufquillt und den Leck verschließt.

Für Besitzer größerer Hauswasserleitungen mit mehrfachen Verzweigungen empfiehlt und rathet  
es sich, dieselbe im Frühjahr und im Herbst durch einen Sachverständigen revidieren zu lassen.

Merseburg, den 29. October 1889.

## Die Wasserwerks-Verwaltung.

Den in den §§ 16 und 17 des Statuts für das **Bürger-rettungsinstitut** enthaltenen  
Bestimmungen gemäß, haben wir

**Donnerstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr**  
zu einer **General-Versammlung** bestimmt.

Die geehrten Mitglieder des Vereins ersuchen wir ergebenst, sich zur angegebenen Zeit im **untern  
Rathhaussaale** einzufinden zu wollen.  
Merseburg, den 7. November 1889.

## Das Directorium des Bürger-rettungsinstituts.

## Holzversteigerung Kgl. Oberförsterei Ziegelrode.

Am **Montag, den 18. November cr., Vormittags 10 Uhr,** bei Herbst zu Ziegelrode, werden von  
frischem Einschlag aus den Beläufen **Loderleben, Hahelinde, Wangen, Ziegelrode, Schmon ca. 530  
rm Birkenbesenreis, 130 Hrt. Haselbandstöße verschiedener Stärken, 30 Hrt. Haselbierknäuel, 2 m  
lang, 30 Rothbuchenstummthölzer mit Wurzelanläufen, 1,2 m lang, zur Selbstverwertung (Dist. 119,  
Peterstopp)** versteigert. Das Holz ist zu 1/4 beim Zuschlag baar zu bezahlen, der Rest binnen 14  
Tagen.  
Der Oberförster **v. Kühlwein.**

**STOLLWERCK'SCHE**  
 26 LIEFERANTEN DES KAISERS HOF-DIPLOME  
**CHOCOLADE & CACAOS**  
 DER KAISERIN U. DES KÖNIGS  
 31  
 IN ALLEN  
 Städten Deutschlands käuflich. MEDAILLEN

**Stollwerck'sche Chocoladen.**

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

## Inventar = Auction in Tagewerben.

**Wegen Aufgabe der Wirthschaft**  
 soll **Dienstag, den 12. November, von Vormitt. 10 Uhr ab** im früher **Quarg'schen Gute in Tagewerben** das gesammte lebende u. todtte Inventar, als:

- 1 Pferd,
- 3 Kühe,
- 4 Schweine,
- 6 Gänse,
- 4 Wagen, darunter ein 4zölliger u. ein Preschwagen,
- 1 Reinigungs- u. 1 Schnippelmaschine,
- 1 Drehrolle,
- Ackerpflüge, Walzen und Eggen,
- 1 Laßschlitten,
- 1 Krümmer,

- 1 Jauchensaß,
- Dünger,
- Pferdegeschirre,
- 30 Schock Weizen,
- 20 Schock Roggen,
- 15 Schock Gerste,
- 35 Schock Hafer,
- 100 Centner Heu und Alee,
- Strohvorräthe aller Art,
- 200 Centner Kartoffeln,
- 600 Centner Futterrüben,

und sonstige zur Landwirthschaft gehörige Gegenstände meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden

*Die*  
**Anhalt-Dessauische**  
**Textil-Manufactur**  
**DESSAU**

*liefert franko an Jedermann ihre Tuche und Bukskins vom billigsten bis zum feinsten Genre in beliebigem Maasse zum Fabrikpreise.*  
 Muster gratis und franko. L. Hain.

## Echter deutscher Benedictiner,

feinster Magen- und Tafel-Liqueur.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille Köln 1889.



Ganz vorzüglich, angenehm den Appetit erregend und die Verdauung befördernd, destillirt aus den edelsten und werthvollsten Kräutern und Wurzeln von **F. W. Oldenburger Nachf., Hannover,**

Inhaber: **August Groskurth.**

Von den größten Autoritäten, Aerzten, beeidigten Chemikern u. Feinschmeckern anerkannt als das beste und einzig existierende Fabrikat, welches den französischen Benedictiner „vollkommen“ ersetzt u. letzterem wegen seiner überall anerkannt wohlthuenden Beförmlichkeit entschieden vorzuziehen ist. Vor minderwerthigen Nachahmungen kann man sich nur schützen, wenn man genau auf die Firma und Schutzmarke achtet.

Gegründet 1850.

Preis per 1/4 Literflasche **Mk. 2.50**, 1/2 L.-Fl. **Mk. 2.50**, 1/4 L.-Fl. **Mk. 1.40**, 1/8 L.-Fl. **Mk. 0.80**, 1/16 L.-Fl. **Mk. 0.45** incl. Glas.

Der echte Deutsche Benedictiner-Liqueur ist zu haben bei Herrn

**C. L. Zimmermann in Wertheburg.**

Rebaction, Schnellpressenbrud und Verlag von A. Reiboldt in Wertheburg, (Allent. Schulpl. 5.)

## Lutherfeier.

Sonntag, den 10. November, Abend 8 Uhr wird im Saale der „Reichskrone“ hiersebst ein gemeinsamer Festabend zur Feier von **Luthers Geburtstag** veranstaltet, an welchem allgemeine Gesänge, besondere Gesangsvorträge der Herren Lehrer und Ansprachen wechseln werden. Die Ansprachen werden von dem Herrn Lehrer **Schmelzer** hier und Superintendenten **Stöck** in Niederbunna gehalten.

Alle evangelischen Mitbürger unserer Stadt und Umgegend, welche Luthers Andenken in Ehren halten, welche das Licht des Evangeliums nicht scheuen, sondern sich desselben erfreuen, welche in den Segnungen der Reformation die beste Gottesgabe für unser deutsches Volk erkennen, die wir schätzen u. erhalten müssen, alle evangelischen Beamten, Bürger, Arbeiter mit ihrem erwachsenen Angehörigen werden zu diesem Festabend hierdurch herzlich eingeladen.

J. A.: Teuchert, Pfarrer.

**Wo? kauft man am billigsten und besten?** —  
 Am Productions- resp. Fabrikationsorte!  
 Von der Fabrik direct an die Consumenten versendet, ohne jede Vermittelung, also ohne jede Vertheuerung, jedes Maass von

## Damentuchen Mantel-Ueberzieher- u. Anzugstoffen

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages u. steht mit Mustern gern zu Diensten

### Johann Müller in Sommerfeld i. L., Tuchfabrikgeschäft.

Allen u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erscheinende Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

### gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Erlosamen.

Eduard Bendt, Braunschweig.

## Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91  
 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.

### Specialität:

**Vanille-Bruch-Chocolade**  
 unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit empfiehlt

## Fr. Schreiber's Conditorei.

## Reichskrone. — Theater.

Montag, den 11. November 1889.

### Gastspiel

der vollständigen Gesellschaft des  
 Stadttheaters in Weizenfels.

Novität. Zum ersten Male: Novität.

## Die Plauderlache.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Buch.  
 Näheres durch die Zettel.

### Feldschlösschen.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab  
 Tanzmusik, wozu ergebenst einladet. **A. Kiessler.**

## Schützenhaus.

Sonntag: Pfannentuchenschmaus.  
 Schillerlöden und Windbeutel mit Schlagfabne.